

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

2.10.1873 (No. 229)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 229.

Er scheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 R. 24 Kr., durch die Post bezogen  
1 R. 58 Kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 2. October

Insertionsgebühren:  
die gespaltene Zeile ober deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf das vierte Quartal unse-  
res Blattes werden fortwährend von allen Postan-  
stalten und Landpostboten entgegengenommen.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 30. Sept. Auch ein Officiöser der  
„Kölnischen Zeitung“ kann den Gerüchten über wich-  
tige Ministerveränderungen in Berlin nicht allen  
Glauben absprechen, — er ist sehr verstimmt und  
allarmirt über die geheimnißvollen Vorgänge, die  
der Abreise Victor Emmanuels auf dem Fuße fol-  
gen. Wer wird den Vorsitz im preussischen Mini-  
sterium erhalten: Camphausen oder — Manteuffel?  
Wird das offenbar aus den Kreisen des Reichskanz-  
lers selbst empfohlene Auskunftsmittel zur Ausfüh-  
rung kommen, den Fürsten Bismarck zum preußi-  
schen Staatskanzler zu ernennen, dem der Vorsitz  
noch über dem Ministerpräsidenten zuerkannt wäre?  
Aber wozu dann überhaupt einen Ministerprä-  
sidenten?! Zur eigenen Beruhigung scheidet in dieser  
kritischen und verwickelten Lage der Officiösus den  
Marschall v. Manteuffel auf Reisen; er soll ja  
die Absicht haben, nach Gastein, sogar nach Italien  
zu gehen und sich dort längere Zeit aufzuhalten.  
Hoffentlich wird er sich gleich auf den Weg dort-  
hin machen; denn es muß ihm doch klar sein, daß  
der Officiösus weiß, was sein Herr wünscht und  
daß es der Wille mit dem Schwerthor nicht be-  
dürfen sollte, um die Reiselust des politisirenden  
Generals unwiderstehlich zu wecken.

\* Karlsruhe, 1. Oct. Die plötzliche Ungnade  
und in Folge derselben die Entlassung des persischen  
Großveziers erregt allenthalben großes Aufsehen;  
denn obgleich der Großvezier sich namhafte Ver-  
dienste um Persien erworben haben soll, so machte  
der Schah doch wenig Federlesens mit ihm und  
schickte ihn fort, weil er sich herausgenommen hatte,  
sich über die Prinzen des Hauses seines Monarchen  
erheben und eine Major-Domuswirtschaft in seiner  
Person concentriren zu wollen. Der Großvezier  
wurde durch die Hospartei gestürzt, welche dem  
Schah nach seiner Ankunft in der Hauptstadt die  
Augen über die ehrgeizigen Absichten seines ersten  
Ministers geöffnet haben soll.

\* Karlsruhe, 1. Oct. In der „Karlsruher Zei-  
tung“ ärgert sich Einer aus Offenburg, daß der  
Bad. Beobachter gesagt hatte: „Die Ministeriellen  
[in letzterer Stadt] wollen, da ihnen jetzt die Mehr-  
heit gesichert ist, den schon halb aufgegebenen Di-  
rector Intlekofer wieder in die Kammer schicken.“

## Berschiedenes.

— Wer das Treiben der Londoner Spitzbuben und Galun-  
ken in der Nähe beobachten will, darf die Gelegenheit nicht  
verabsäumen, sich bei einem in der Nähe der City östlich aus-  
brechenden Brand frühzeitig an Ort und Stelle zu verfügen.  
Wie die Ratten schlüpfen sie dann wie auf ein gegebenes Zei-  
chen aus ihren Speukanten hervor, organisiren sich sofort und  
bringen alles, was überhaupt transportabel ist, in Sicherheit.  
Ein solches Schauspiel fand vor wenigen Tagen bei einer  
Feuersbrunst in Egham-Place bei Kent-Street statt. Trotz  
des fast erstickenden Dampfes drangen sie in die Räumlichkeiten  
ein und luden die stehenswerthen Sachen auf einen Kar-  
ren; und wahrscheinlich, um die Aufmerksamkeit des herbei-  
strömenden Publikums abzulenken, hatte sich eine jüngere Ge-  
neration von Beutelschneidern auf einem gegenüberstehenden  
Gerüste aufgestellt, von wo aus sie in hohem Discant auf-  
schreiend die Vorübergehenden anhielten, während ihnen eine  
ergraute Bande von Sündern mit Flüchen und Schwüren in  
tiefem Basse Bescheid that. Glücklicher Weise gelang es der  
Polizei, einen schwer beladenen Karren abzufassen; die Spitz-  
buben selbst aber entkamen und feierten zwei Stunden nach-  
her in der Nähe von Kent-Street einen lustigen Carneval.

(Der letzte Wille.) X. liegt am Sterben und dictirt  
dem Notar seinen letzten Willen: „Nach meinem Tode soll  
mein ganzes Vermögen auf Zinsen gelegt werden.“ — Notar:  
„Und dann?“ — X.: „Dann sollen die Zinsen zum Capital  
geschlagen werden.“ — Notar: „Und dann?“ — X.: „Dann  
sollen die Zinseszinsen wieder dazu geschlagen werden.“ —

Das sei eine „Gefässigkeit“ (!) gegen Intlekofer,  
da ministeriellerseits Niemand daran gedacht habe,  
einen Andern an dessen Stelle vorzuschlagen. Wir  
können den Correspondenten, der diese Lanze für  
den Herrn Director bricht, beruhigen: wir hatten,  
da allgemein in Offenburg ausgesprochen wurde,  
Herr Anwalt Bumüller werde in die Kammer ge-  
wählt werden, zu unserm Bedauern, wenn  
doch einmal ein „Liberaler“ in Offenburg gewählt  
werden soll, von Herrn Intlekofer Abschied nehmen  
zu müssen geblauert. Da nun aber doch Herr Intle-  
kofer die Stadt Offenburg wider vertreten wird,  
so kann's uns schon ganz recht sein und wir können  
daher versichern, daß sich unser Bedauern auf die  
Kunde von dem für den Bad. Beobachter höchst  
angenehmen Wiedererscheinen des Herrn Intlekofer  
in eine heitere Freude umgewandelt hat.

\* Karlsruhe, 1. Oct. Briefen aus der Schweiz  
vom 25. Sept. entnehmen wir folgende interessante  
Einzelheiten:

Bekanntlich protestirten im Februar laufenden  
Jahres sämtliche Geistliche des circa 60,000 Ka-  
tholiken zählenden Bernergebietes Jura gegen die  
von der Regierung ausgesprochene Absetzung des  
Bischofs von Solothurn. Die Regierung antwortete  
mit einer allgemeinen Temporalienperre und verbot  
die Abhaltung des Gottesdienstes mit Ausnahme  
einer stillen Messe im ganzen Jura. Als aber dessen-  
ungeachtet sämtliche Geistliche auf ihrem Protest  
verharrten, wurden sie den Gerichten zur Bestrafung  
eingeleitet. Am 15. d. M. hat nun der Appella-  
tions- und Cassationshof des bernischen Obergerichtes  
bezüglich der renitenten katholischen Pfarrer des Jura  
folgenden Beschluß gefaßt: Sämtliche 69 beprün-  
dete katholische Geistliche des Jura sind abgesetzt,  
zu den Kosten solidarisch verurtheilt und unfähig in  
eine Pfarstelle im Canton Bern gewählt zu werden,  
bis sie ihre obenbezeichnete Protestation zurückgezogen  
haben. Ueber die Motive dieses in rechtlicher Hin-  
sicht unqualificirbaren Beschlusses kein Wort. Der-  
maten ist bei uns Alles möglich. Was wird nun im  
Jura geschehen? Die Pfarrer räumen ihre Amts-  
wohnungen, bleiben aber in der Gemeinde, um nach  
Art der ersten Christen zur Zeit der Verfolgungen  
ihres Amtes zu warten. Das katholische Volk ver-  
harrt besonnen auf dem gesetzlichen Wege in Muth  
und Gottvertrauen und die treukatholische Schweiz  
wird den bedrängten Glaubensgenossen im Jura  
ihren moralischen und materiellen Beistand nicht ver-  
sagen. Aber die Berner Regierung wird sich ver-  
rechnen in diesen Charakteren. Man redet von fünf  
bis sechs altkatholischen Geistlichen aus dem Elsaß,

welche als Wanderprediger für den Jura sich der  
Regierung zur Verfügung gestellt. Das Volk wird  
sich mit Entrüstung von diesen falschen Propheten  
abwenden.

Die schweizerischen Altkatholiken sind mit den Re-  
sultaten des am 16. in Constanz abgehaltenen Altk-  
tholikencongresses vollkommen unzufrieden. Ihr  
Urtheil lautet dahin: Die Schweizer können sich mit  
der altkatholischen Bewegung in Deutschland nicht  
identificiren. Warum? man brauche keinen Bischof,  
jedemfalls keinen, der wie Reinters mit sechsmaligen  
Lebberch veröthert worden. Vor Allem aber müsse  
der Forderung „Los von Rom“ energisch entsprochen  
werden. Facit: Jedes Land gehe seinen eigenen  
Weg. P. Hyacinth hat bei diesem Congresse in  
zweifacher Hinsicht die Aufmerksamkeit auf sich ge-  
zogen. Als Dr. Völk von Augsburg in seinem  
Vortrage sich beleidigend gegen die Franzosen äußerte,  
da verließ er und sein Adjutant demonstrirend den  
Saal, und als er unter dem Eindruck der Freude  
darüber, daß er jüngst mit einem Söhnchen beschenkt  
wurde, in einer spätern Sitzung einen Vortrag ge-  
gen den Eölibat halten wollte, da soll er zum Still-  
schweigen veranlaßt worden sein, dafür sei in Deutsch-  
land die Stunde noch nicht gekommen. Das Volk  
darf nach der Ansicht dieser Herren Alles wissen,  
nur das Unbequeme nicht.

Die bisherigen Beschlüsse der nationalrätlichen  
Bundesrevisions-Commission in Rücksicht auf die  
Schul- und Kirchenfragen tragen den Charakter ent-  
schiedener Kirchenfeindlichkeit. Es sind u. A. fol-  
gende Grundsätze aufgestellt: Ordenspersonen darf  
der Unterricht in der Primarschule nicht übertragen  
werden. Niemand darf wegen Glaubensansichten  
mit Strafen irgend einer Art belegt werden. Die  
geistliche Gerichtsbarkeit ist abgeschafft. Die Beklei-  
dung eines geistlichen Amtes soll von der Leistung  
eines wissenschaftlichen Ausweises abhängig gemacht  
werden. Die Errichtung von Bisthümern auf  
schweizerischem Gebiete unterliegt der Genehmigung  
des Bundes. Den Jesuiten ist jede Wirksamkeit in  
Kirche und Schule untersagt. Die bestehenden  
Klöster und religiösen Orden dürfen keine Novizen  
oder neue Mitglieder mehr aufnehmen. Es ist un-  
tersagt neue Klöster zu gründen oder aufgehobene  
wieder herzustellen. Soweit die Beschlüsse der Re-  
visionscommission. Es ist wenig Hoffnung vorhan-  
den, daß diese kirchenfeindlichen Artikel durch die  
eidgenössischen Rätthe wesentliche Aenderungen erfah-  
ren. Man hat sich auf das unheilvollste gefaßt zu  
halten. An der am 22. d. M. stattgehabten Wall-  
fahrt der französischen Schweizer nach St. Moritz

Notar: „Und dann?“ — X.: „Dann sollen die Zinsen wieder  
zum Capital geschlagen werden.“ — Notar (aufgebracht):  
„Herr! wollen Sie mich zum Besten haben?“ — X.: „Glaub-  
en Sie an die Auferstehung?“ — Notar: „Ja wohl!“ —  
X.: „Nun also meinen Sie, daß ich am jüngsten Tage als  
Bettler auferstehen will!“

(Nur immer ordonanzmäßig.) Zu Trier an der  
Mosel wurde großes Herbstmanöver abgehalten. Früh vor  
Tag, da noch alles in Nebel gehüllt, reitet der General einen  
Berg hinan. Der General reitet voraus, der Adjutant, ein  
junges Blut, in vorschriftsmäßiger Entfernung, aber frei um-  
schauend, hintendrein. Sie kommen auf dem Berg an, da  
zerreißen die Nebel und die Sonne geht auf in all ihrer  
Strahlenpracht. Voll Entzücken reitet der Adjutant vor, legt  
die Hand an den Helm und sagt: „Herr General! Wollen  
gefälligst bemerken, wie schön die Sonne aufgeht!“ „Verscho-  
nen Sie mich mit Privatangelegenheiten“, war die Antwort  
des Generals.

(Der Fuchs ein nützliches Thier.) Dem „Deut-  
schen Volksfreund“ schreibt man vom westlichen Taunus: Der  
Fuchs, unter allen Mäusevertilgern unzweifelhaft der vorzüg-  
lichste und eben dadurch für die Landwirtschaft von ganz  
außerordentlichem Nutzen, rüdt bei uns allgemach in die ihm  
von Rechtswegen gebührende Ehrenstellung ein. Die Bürger-  
meisterei zu Esch schreibt die Verpachtung der dortigen Jagd  
aus mit dem Bemerkten: „daß Füchse nicht geschossen werden  
dürfen.“ Dasbach vergab die feinnige unter derselben Bedin-  
gung, und es hat den Anschein, als wollten noch andere Ge-  
meinden des Amtes Idstein diesem Beispiele nachfolgen.

(Wie hungrige Wölfe) fallen namentlich die kleineren  
Theater über jeden Stoff her, der nur irgendwie eine drama-  
tische Einkleidung möglich macht. So ist neuerdings der  
Scherz: „Der Schah von Persien in Gera“ zu einem Theater-  
stück umgeschaffen worden und dasselbe in Weisensfels (Thürin-  
gen) von einer dort spielenden Wandertruppe aufgeführt wor-  
den — hat gefallen.

(Die Verluste des französischen Officier-  
corps im Feldzug 1870) sind nach einem im Kriegs-  
ministerium entworfenen Verzeichniß der Officiere aller Waf-  
fen folgende: Es fielen Generale 32, Officiere vom General-  
stab 28, der Gendarmerie 12, der kaiserlichen Garde 56, der  
Infanterie 1522, der Cavallerie 92, des Genies 33, der Artil-  
lerie 128.

(David Friedrich Strauß) liegt dem Bernehmen  
nach in Stuttgart an einem schweren Unterleibsleiden bedent-  
lich darnieder.

— Liberale Blätter schreiben: „Der nun begnadigte Dr. A.  
Pichler hat während der furchtbaren Stürme, die er in den  
letzten Jahren bestanden, doch noch die geistige Ruhe bewahrt,  
um ein Werk zu vollenden, dessen Erscheinen nun von der W.  
Rieger'schen Verlagsbuchhandlung in München angekündigt  
wird. Das Werk hat den Titel: „Geschichte der Trennung  
zwischen dem Orient und Occident von den Anfängen bis zur  
jüngsten Gegenwart.“ Während der furchtbaren Stürme, —  
man kann sich nicht zarter ausdrücken.

(Wallis) bekehrten sich 20,000 Personen. Die Bischöfe von Freiburg, Wallis und Solothurn hielten Ansprachen. Stimmung und Haltung der Wallfahrer waren ausgezeichnet.

Offenburg, 26. Sept. Die Wahlen in allen 6 Districten sind abgeschlossen. In 5 Wahlbezirken sind die Liberalen, in 1 die kath. Volkspartei Sieger. Bei den Wahlen wurden im Ganzen unter 1081 Wahlberechtigten 816 Stimmen abgegeben, wobei 576 der liberalen Partei, 240 der kath. Volkspartei zustießen. Vor zwei Jahren bekam die kath. Volkspartei nur 151 Stimmen. Das Verhältnis der liberalen Partei zur kath. Volkspartei ist 12:5. Was haben wir also erzielt? Einen Wahlbezirk und ein gutes Drittel in den anderen. Dieses Drittel dürfen wir nicht gering anschlagen, da es der ganzen Charakterfestigkeit des Einzelnen bedurfte, um trotz allen Wahlagitationen der „freisinnigen Bürgerchaft“ das Wahllocal mit einem „Schwarzen“ Stimmzettel zu betreten. Während der letzten Wahltag stand die Häupter des Offenburgers Freisinn mit Stöcken vor dem Rathhause. Auf den letzten Tag war aber das Röstlichste vorbereitet. Um 10 Uhr versammelten sich die „liberalen“ (sie können dieses Wort doch nicht ganz verschmerzen!) Wähler im unvermeidlichen Zähringerhof, stärkten sich durch ein „Sauces“ und einen „Frühschoppen“ und fort ging's, mit Fahne und Kindertrommel voraus, dem Rathhaus zu, woselbst der „Anzeiger“ die Ehre hatte, öffentlich vorgelesen zu werden. Es ist übrigens doch interessant und für Offenburgs freisinnige Herzen nicht genug zu erwägen, daß man wie „Kinder“ zu einem Alte ansieht, der entscheidend ist für das Wohl und Weh: einer Stadt, eines ganzen Landes und Volkes. Eine Verletzung jedes ordentlichen Gefühls aber war es, die „Böller“, die den Wahlsieg einer Partei verkündigen sollten, bürgermeisteramtlich auf den Gräbern des alten Gottesackers aufzupflanzen. (A. f. St. u. L.)

→ Vom Mittelrhein, 29. Sept. Die „Bad. Landeszeitung“ motiviert in einer Kammer voriger Woche die sog. liberale Wahl in Schwarzach mit den Worten: „Nicht obgleich, sondern gerade weil Decan Lender hier war, wurde liberal gewählt.“ Bezieht sich dieses Hiesigen etwa auf die Sonntags vorher in Schwarzach gehaltene Wahlbesprechung, so war Correspondent schlecht unterrichtet; denn Herr Decan Lender wurde zwar dabei erwartet, erschien aber nicht. Bezieht sich dasselbe aber auf dessen Pastorationszeit in Schwarzach, so kann man nur sagen: „Undank ist der Welt Lohn.“ Als am Mittwoch vor der Wahl Herr Oberamtmann Engelhorn die Rheingemeinden bereiste und sich die Wahlen beschaute, soll er in einer der Gemeinden als Haupthebel den Satz gebraucht haben: „Wohin geht ihr, wenn ihr etwas brauchet?“ Nun wohin gingen die Schwarzacher, wenn sie Geld brauchten? Etwa zum Amtmann oder zum Notar? Nein, zum Herrn Decan Lender, und er gab ihnen, so lange er konnte, selbst wenn er wohl wußte, daß der Empfänger bei der nächsten Wahl gegen ihn stimmen würde. Wohin gingen die Schwarzacher, als sie vor zwei Jahren so großen Hagelschlag erlitten? Wer vermittelte ihnen zweitausend Gulden aus dem Heiligenfond zur Unterstützung der armen Bürger? Herr Decan Lender war es, nicht Amtmann noch Notar. Darum merke sich das der künftige Pfarrer von Schwarzach, wie auch die Pfarrer in den Gemeinden, wo liberal gewählt wurde.

\* Aus Baden, 30. Sept. Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: „Aus London kommt die Trauerkunde, daß ein hervorragendes Mitglied der national-liberalen Partei, Ludwig Kirchner, der Prääsident der badischen zweiten Kammer, zugleich Mitglied des deutschen Reichstages, gestorben ist.“ Herr Kirchner, der sich eben um ein Mandat in seinem alten Wahlbezirk bewirbt, wird sich nach dem bekannten Sprichwort, daß ein voreiliges Todtsagen ein langes Leben bedeute, höchlich gaudiren über diese Kunde eines „liberalen“ Blattes in Betreff seiner Person; wir zweifeln aber nicht, daß er unsere Heiterkeit noch mehr theilen wird, wenn er liest, daß die „Kölnische Zeitung“ schon vor mehreren Tagen ihm in einigen Zeilen ihrer Rundschau einen sehr anerkennenden Nachruf gewidmet hat. Er weiß darnach doch schon zu Lebzeiten, wie er, wenn er einmal wirklich gestorben ist, von den „Weltblättern“ gehrt wird. Uns interessiert die Sache aber hauptsächlich nur darum, weil wir daraus zu unserem nicht geringen Vergnügen ersehen, wie Blätter, die auf eine Welt bedeutung Anspruch machen wie die Kölnische, von ihren Correspondenten bedient werden. Erst Stromeyer, der rechtsgelehrte Bürgermeister von Konstanz, überhaupt der

einzigste Rechtskundige unter den dortigen Vätern der Stadt, der deshalb seinen Sitz nicht verlassen und sich auf die grüne Bank niederlassen darf, — und jetzt Herr Kirchners Nekrolog bei gesundem Leib und Leben, wie wir hoffen wollen! Wenn das kleineren Blättern passirte!

✓ Hambüchen, 30. Sept. Hier wurden 6 Wahlmänner der kath. Volkspartei gewählt, darunter der Pfarrer mit fast allen Stimmen.

Stuttgart, 29. Sept. Die gestrige Landes-Versammlung der schwäbischen Volkspartei war aus allen Theilen des Landes sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende des Landescomités, Rechtsanwalt Niethammer, eröffnete die Versammlung mit Darlegung der Gründe, die ihre Berufung geboten. Unter Vorsitz des Rechtsanwalts Cammerer von Ehlingen wurde dann zur Tagesordnung geschritten. Es handelte sich um die Annahme des Programms der Volkspartei, das auf Grundlage des ältern Programms mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse durch ein Comité redigirt worden war. Nach dem Referate, das Rechtsanwalt Bayer erstattete, wurden die einzelnen Punkte in Berathung gezogen und meist in der vorgelegten Fassung angenommen. Bei dem Punkte, der die Einführung der Grundrechte in die Reichsverfassung verlangt, hielt es die Versammlung durch die Reichsregierung für nöthig, die Grundrechte, als Pressefreiheit, freies Vereins- und Versammlungsrecht und die Schwurgerichte noch besonders hervorzuheben. Das Programm soll einer nach Frankfurt in der nächsten Zeit zu berufenden Delegirtenversammlung der gesammten deutschen demokratischen Partei zur entgeltlichen Beschlusfassung vorgelegt werden. (Frl. B.)

Stuttgart, 29. Sept. Der „St.-A. f. W.“ schreibt: Für den Wiederzusammentritt der Ständeversammlung ist auf mehrfache aus der Mitte ihrer Mitglieder kundgewordene Wünsche nicht wie früher die erste Hälfte, sondern das letzte Dritteltheil des nächsten Monats in Aussicht genommen.

Heilbronn, 30. Sept. Nach dreitägigem Aussehen traten hier selbst zwei neue Cholerafälle ein, deren einer einen tödtlichen Ausgang hatte.

Darmstadt, 30. Sept. Die Landesynode beschloß auf Antrag Schwabe's mit 28 gegen 24 Stimmen, daß die nächste ordentliche Synode das positive Mitwirkungsrecht der Gemeinden bei Besetzung der Pfarrstellen gesetzlich regeln soll.

Frankfurt, 27. Sept. Der hiesige „Beobachter“ schreibt: Gestern weilte für wenige Stunden Friedrich Hecker in unseren Mauern; eine große Anzahl von Freunden und Gesinnungsgenossen hatte dem nach Amerika zurückkehrenden Freiheitskämpfer von Mannheim das Geleite gegeben. Auf besonderen Wunsch des jeder Demonstration abholden Gastes, der während seines kurzen Aufenthalts nur mit seinen Verwandten und einem engeren Freundeskreise verkehrte, unterblieb der ihm von der hiesigen demokratischen Partei zugebacht Empfang. Indessen hatte sich die Kunde von der Ankunft des wackeren Volksmannes in der Stadt verbreitet und einige Hundert hiesiger Bürger zogen mit Fackeln und Laternen in später Abendstunde nach dem „Brüsseler Hof“, wo Hecker sein Absteigquartier genommen, um ihm ihre Verehrung und Dankbarkeit zu bezeugen. Auf die stürmischen Hochrufe der draußen Harrenden trat endlich der Gefeierte, von freudigen Acclamationen begrüßt, vor die Thüre des Hotels. „Nicht mir“, rief der trotz seines weißen Haars noch in rüstiger Jugendfrische auftretende Republikaner, „nicht einzelnen Personen bringt eure Hochrufe dar, sondern den unvergänglichen Principien der Freiheit. Euer deutsches Reich, aus dessen Schranken ich so lange verbannt gewesen, ist nun mit Blut und Eisen zusammengekleimt, seht, daß ihr in der zerbrechlichen Form der Einheit den unzertrennbaren freihellen Ausbau vollendet.“ „Aus dieser Stadt“, fuhr der von der herben Erinnerung durchzuckte Redner unmutig fort, „aus dieser Stadt, wo ich vor einem Vierteljahrhundert mit den übrigen Männern des Volkes nach den hohen Zielen der Freiheit gerungen, aus dieser Stadt hat man mich, der ich Republikaner war — und Republikaner bin, kraft meines Eides, den ich der großen Union geschworen — hat man uns schmachvoll hinausgeworfen unter dem Geschrei: „Fagt die Lumpenhunde fort!“ ... Ein donnerndes „Psui!“ unterbrach hier den Jürnen. „Ja, so hat man uns, die Vorkämpfer der Volksrechte, traktirt, als Lumpenhunde behandelt“, fuhr Hecker, von seinem bitteren Gefühle übermannt, fort und wollte: eben mit einer derben Nuzanwendung schließen, als — ein deus ex machina — in der wohlbekanntesten lieben Mundart eine „Stimme von oben“ intervenirte und den geschwundenen „Volksauflauf“ zerstreute. Um diese lehrreiche Erfahrung

von dem Wesen der „wahren Freiheit“ im neugeborenen Vaterlande noch zuguterleht bereichert, tritt der einstige Liebling des deutschen Volkes, Friedrich Hecker, die Rückfahrt nach seiner republicanischen zweiten Heimath im Westen an. Charakteristisch ist es, daß demselben nur auf dem gepriesenen preussischen Boden der Hochgenuß eines derartigen politischen Rencontres bereitet wurde, während die doch unter dem allgemeinen Reichsgesetz stehenden Behörden in Süddeutschland (Baden und Württemberg) den Tact hatten, alle ähnlichen Ovationen unbeantwortet vor sich gehen zu lassen.

Frankfurt, 30. Sept. In Sachen der angeblichen Krise in Berlin ist es heute ganz still. Die „Kreuztg.“, welche die Stimmen liberaler Blätter citirt, glaubt versichern zu können, „daß im gegenwärtigen Augenblicke nichts vorliege, was neuerdings zu jenen Combinationen — Manteuffel-Camphausen — hätte Anlaß geben können.“ Der „Nat.-Ztg.“ scheint es kaum glaublich, daß in der letzten Zeit in jener Beziehung etwas geschehen ist und nicht sehr wahrscheinlich, daß in der nächsten Zeit — Fürst Bismarck soll beabsichtigen bis zum Jahres-schluß in Varzin zu bleiben — etwas geschehen wird. „Daß der gegenwärtige Zustand schon jetzt unerträglich und für die Dauer unmöglich ist, bedarf keiner weiteren Ausführung mehr; er muß aber schon wohl oder übel vorläufig mit in Kauf genommen und von der Schwerkraft unserer in Fluß befindlichen Entwicklung gehofft werden, daß sie manche persönliche Schwierigkeiten überwinden wird.“ Der Trost des „nationalen“ Blattes, daß die Dinge stärker sein werden, als die Personen, erscheint als schwacher Nothbehelf, wenn man erwägt, daß gerade der gegenwärtige „unerträgliche“ Zustand vorzugsweise als Folge „persönlicher Schwierigkeiten“ betrachtet werden muß. (Frl. B.)

Cassel, 25. Sept. Wegen Unterzeichnung des Auftrags zur Unterstützung der „renitenten“ lutherischen Geistlichen ist von der Regierung gegen den Bürgermeister Berge, von der Militärbehörde gegen den Oberst v. Kornberg das Disciplinarverfahren eingeleitet worden. Das handwerksmäßige Denunciantenthum der national-liberalen Zeitungen hatte diese Herren, sowie noch einige höhere Justizbeamten eifrig der Regierung zur Maßregelung angezeigt.

Bonn, 26. Sept. Die „Deutsche Reichsztg.“ hält über ihre eigenen Arrestangelegenheiten folgende humoristische Betrachtung: „Zur Zeit sitzt im Arresthause zu Bonn und zwar Parterre der Factor unserer Instructionsrichters Haas eingesperrt, nun schon seit dem 9. Juli d. J. im Gefängniß schmachtet und täglich seiner endlichen Befreiung entgegenharrt. Im ersten Stock meditiert drei Monate lang über eine im Sept. v. J. nach Berlin an den Fürsten Bismarck gerichtete Frage, die aber nach dem Urtheil des Gerichts ein crimen laesae majestatis enthalten soll, unser Expedient, Herr v. Arz, der im vorigen Jahre bei einer mehrwöchentlichen Abwesenheit des Redacteurs die Zeitung unterzeichnete. In der zweiten Etage stellt seit dem 4. August d. J. unser früherer verantwortlicher Redacteur, Herr Dr. Wagner, Betrachtungen an über die Freuden eines katholischen Redacteurs in gegenwärtiger Zeit und über die Klippen, welche der §. 141 des deutschen Strafgesetzbuchs verstreut hinausstreift in das Fahrwasser der politischen Tageschriftstellerei. Zu diesen Meditationen ist Herr Dr. Wagner eine Muse gewährt bis zum 18. November d. J. Also oben Redaction, dann Expedition und unten Druckerei, ganz ebenso, wie es bei uns im Geschäft ist. Schade, daß wir letzteres nicht nach der Wilhelmstraße verlegen können, wir hätten dann Manches bequemer.“

Berlin, 25. Sept. Die Nachricht, daß die württembergische Regierung gewillt sei, die Postverwaltung an das Reich abzutreten, erscheint dem Stuttgarter Correspondenten der „Spen. Ztg.“ ungläublich. Die Regierung denke nicht daran, auf den Reinertrag von jährlich 400,000 fl., den die Postverwaltung abwirft, zu verzichten und von einem Druck der öffentlichen Meinung im Sinne eines Verzichtes auf das genannte Reser vatrecht sei nirgends etwas zu spüren. Man sollte meinen, die Fußstapfen Baden's seien ausreichend, Württemberg und Bayern vor solchen Schritten zu warnen.

Berlin, 28. Sept. Victor Emmanuel's Besuch hat, wie zu erwarten war, viel Staub in den Zeitungsberichten aufgewühlt, und in vielen liest man die recht naive Mittheilung, daß Minghetti die Frager und Neugierträmer auf den Artikel der „Provincialcorrespondenz“ vom vorigen Mittwoch verwiesen habe. Das der Reichskanzlei nicht gerade fernstehende „Preussische Volksblatt“ bemerkt jedoch heute ganz trocken, daß es sich im gegenwärtigen Augenblicke nicht um die Formulirung eines

Bündnißvertrages zwischen Deutschland und Italien handeln könne, da die Situation einen solchen Act nicht erheische, und fährt dann gleichsam beschwichtigend fort: „Wenn aber auch nichts Schriftliches zwischen beiden Mächten aufgesetzt ist, so hat doch die öffentliche Meinung der civilisirten Welt mit richtigem Tacte herausgeföhlt, daß der „politische Werth“ der Reise Victor Emmanuels nicht hoch genug angeschlagen werden kann; auch die persönliche Begegnung der leitenden Staatsmänner wird ohne Zweifel zur Befestigung der intimen Beziehungen der beiden Cabinetes wesentlich beigetragen haben.“

Berlin. Das System der Staatshilfe ist jetzt von der preussischen Bank adoptirt, zwar nicht zu Gunsten der armen Arbeiter, sondern bloß zu Nutzen des Gründerthums. Schon nach dem Wiener Börsenkrach munkelte man, daß die Vereinsbank Quistorp u. Co. nur durch Unterstützung der preussischen Bank sich gehalten, und jetzt ist es, obgleich die Presse diesen Fall todzuschweigen sucht, an der Börse ein öffentliches Geheimniß, daß die preussische Bank durch ein colossales Capital — man spricht von zwei bis drei Millionen Thalern — die Quistorp'sche Bank vor dem unvermeidlichen Fall bewahrt hat.

Berlin, 28. Sept. Der angeblich „conservative“ „Magd. Correspondent“ schreibt:

„Der Empfang, der dem kaiserlichen Gäste in Berlin auch von Seiten des Volkes zu Theil geworden ist, liefert den Beweis, daß auch das Volk die Wichtigkeit des italienischen Besuches empfindet und zu schätzen weiß. Es versteht sich von selbst, daß in dieser Hinsicht die katholischen Kreise eine Ausnahme machen. Die „Germania“ citirt täglich frühere Aeußerungen des Königs Wilhelm, aus denen hervorgeht, daß die gegenwärtige Politik desselben mit der früher von ihm befolgten im schroffsten Gegensatz stehe. So erinnert sie heute an eine Aeußerung, welche der König bei seiner Krönung in Königsberg an den Cardinal v. Geißel gerichtet hat. Sie hütet sich aber weislich, daran zu erinnern, daß seitdem die Stellung der katholischen Kirche zum Staate eine völlig andere geworden ist, als sie früher war. Die Regierung hat schon während der Vorbereitungen des Concils darauf hingewiesen, daß durch die Aenderungen, welche durch das Concil herbeigeföhrt werden sollten, nothwendig das Verhältniß der Kirche zum Staate ein anderes werden würde, und dieser Ansicht waren nicht bloß die Minister, sondern auch die sämmtlichen deutschen Bischöfe. Durch das Vaticanische Concil ist in der That der erwartete Umschwung eingetreten, der den Staat gezwungen hat, seine Unabhängigkeit sicher zu stellen. Wenn man katholischerseits mit dem vom Staate für diesen Zweck getroffenen Maßregeln nicht zufrieden ist, so sollte man so gerecht sein, die Schuld davon nicht auf Seiten des Königs, sondern auf Seiten des Papstes zu suchen, welcher die neue Stellung der Kirche acceptirt und durch seine Zustimmung zum Gesetz erhoben hat.“

Der „Magdeb. Corresp.“ hat die hierauf zu gehende Antwort bereits in seiner nächsten Nähe gefunder. Vor einigen Tagen schrieb nämlich die officiöse „Magdeb. Zeitung“:

„Die Bildung der altkatholischen Gemeinde hat zu allerhand Rechtsverwirrungen geföhrt, die ihrer Erledigung auf legislativem Wege harren. Die Verwirrung entspringt dem einfachen Umstande, daß der Staat nur eine einzige katholische Kirche kenne, der er Gleichberechtigung mit den übrigen Kirchengemeinschaften zugesagt hat, und zu welcher er durch Verträge verschiedenster Art in einem ganz bestimmten Rechtsverhältniß steht. Durch das Dogma von der Unfehlbarkeit, das den Bruch innerhalb der katholischen Kirche herbeigeföhrt, sind Schwierigkeiten entstanden, die sehr behutsam behandelt sein wollen, und wenn man von der Staatsgewalt verlangt, sie solle ohne weiteres die Altkatholiken als gleichberechtigt mit den übrigen Katholiken ansehen, so thut man ihr Unrecht. Die Altkatholiken nehmen für sich das Recht in Anspruch, der alten katholischen Kirche nach wie vor anzugehören, und ihre dogmatische Richtung gibt ihnen hierzu vollauf die Befugniß. Auf der andern Seite ist durch das Dogma von der Infallibilität nichts in dem Verhältniß des Staates zu der katholischen Kirche geändert worden, denn zu dem neuen Dogma [das nur als dogma declaratum ein „neues“ ist], das in regelrechter Form und durch Concilsbeschlüsse zu Stande gekommen ist, hatte die katholische Kirche laut Tradition und Dogma volles Recht. Wenn der Staat durch die Infallibilitätsklärung des Papstes seine Beziehungen zu der katholischen Kirche modificirt gefunden hätte, so würde er unverzüglich nach Schluß des Concils die bestehenden Verträge aufgehoben haben. Dies ist nicht geschehen und geschah aus guten Gründen nicht, denn der Staat wollte und will weiterhin [?] in die innern kirchlichen Angelegenheiten sich nicht [?] mischen; er will, wie Bismarck sagte, nicht Theologie treiben, und das ist ein ganz correcter Standpunkt. Rechtlich sind die Altkatholiken nach der Lage der Dinge im Nachtheil. Soll ihnen also eine erträglichere Existenz geschaffen werden, so kann dies nur auf dem Wege der Gesetzgebung geschehen, nach Ansicht gewiegter Juristen, die den Säulen der kaiserlichen Kirchenrechtslehre opponiren, nicht durch Verwaltungsmaßnahmen.“ (R. B. 3.)

Berlin, 29. Sept. Der „altkatholische Bischof“ Reinkens ist, wie der „Epen. Btg.“ aus guter Quelle mitgetheilt wird, aufgefordert worden, nach Berlin zu kommen und sich hier vereidigen zu lassen. Die Vereidigung soll nicht von dem Oberpräsidenten der Provinz, wo der „Bischof“ domicilirt, sondern von dem Kultusminister und zwar vermuthlich im Laufe des October geschehen. Der „Bischof“ hat dann das Recht, im Einverständniß mit dem Staate Parochien zu errichten und die von ihm ernannten Geistlichen können rechtmäßige Acte — Trauungen u. s. w. vollziehen, während den Amtshandlungen der gesetzwidrig angestellten „neukatholischen“ Geist-

lichen die bürgerliche Rechtsgültigkeit fehlt. [Schöne Zustände!]

Berlin, 29. Sept. Wer soll und wird an die Spitze des preussischen Ministeriums treten, wenn Graf Roon, was jetzt gewiß ist, demnächst von diesem Amte Würde erlöst wird? lautet die Frage des Tages und als Antwort ertönt die recht überraschende Doppelversion: Manteuffel oder Camphausen. Man sieht, beide Richtungen, die sich hoch oben den Rang streitig machen und beföhden, haben ihren Candidaten erklärt, die Zweiseelen-Theorie wird Fleisch und Bein, und der Fügelschlag der schwarzen Seele muß in den letzten Tagen einigen Raum gefunden haben, da sonst wohl schwerlich der Name Manteuffel sich so leicht auf die Liste der Roon'schen Erben gewagt haben würde. Nationalliberale Blätter erklären freilich eine Candidatur Manteuffel für „unmöglich“ und ihre Ausführungen würden stichhaltig und unanfechtbar sein, wenn — die constitutionelle Schablone, die sie sich zurecht gemacht haben, auf Preußen anwendbar wäre. Nun sind zwar auch wir — wie Laszler wenigstens behauptet — nach jedem Reize constitutioneller geworden, aber daß wir es bereits so weit gebracht hätten, daß der Monarch in der Wahl seiner Minister an parlamentarische Majoritäten gebunden wäre, wird auch die jubelstehende Reichsfreundlichkeit nicht zu behaupten wagen. In Preußen wählt die Krone die Minister nach eigenem Willen und Ermessen und diese Minister sind Diener der Krone — neben diesem von Bismarck erst im vorigen Winter wiederholt betonten Dogma hält das „unmöglich“ der Nationalen nicht Stich. Und als ahnten sie das selbst, wärmen sie das Project von einer preussischen Staatskanzlerschaft neben oder über dem Cabinetspräsidium auf und bringen für diesen Schutzmannsposten wider den möglichen Particularismus und den unmöglichen Manteuffel den Fürsten Bismarck in Vorschlag, der bei so veränderter Organisation wohl geneigt sein werde, die Hand wieder auf das preussische Staatsruder zu legen. (Frf. Btg.)

Posen, 29. Sept. Der „Kurzer Bozn.“ meldet, daß dem Herrn Erzbischof Ledochowski mit dem 1. Oct. die Temporalien gesperrt werden sollen.

Dresden, 29. Sept. Das sächsische Kriegsministerium hat entschieden, daß für solche Recruten, die wegen gänzlicher Vermögenslosigkeit nicht im Stande sind, die beim Eintreffen zum Dienste mitzubringenden Bekleidungsstücke sich anzuschaffen, die Gemeinde, aus deren Bezirk der Recrut zur Aushebung gekommen ist, dieselben beschaffen muß. — Das gewaltige Militärbudget reicht also zur Beschaffung von Hemden, Fußklappen, Strümpfen u. s. w. für die armen Recruten nicht aus. Darf aber in diesem Falle das Kriegsministerium so ohne weiteres den Gemeinden diejenigen Lasten auferlegen, welche die Militärverwaltung nicht tragen kann oder vielmehr auch nicht tragen will?

Dresden, 29. Sept. Das „Dresdener Journal“ publicirt eine königliche Verordnung, durch welche der sächsische Landtag zum 13. October einberufen wird.

### Ausland.

Rom, 29. Sept. Die Jesuiten haben das Generalatshaus verlassen und sind in dem letzteren nur vier oder fünf Patres zurückgeblieben.

Paris, 29. Sept. Wie man der „Times“ meldet, beabsichtigen alle Prinzen des Hauses Orleans nach einander den Grafen von Chambord zu besuchen. Nur der Herzog von Aumale studire so fleißig wegen seines neuen Amtes als Präsident des Gerichts über Bazaine, daß er keine Zeit haben würde, ebenfalls auf die Wallfahrt zu gehen. Der Graf von Chambord soll bald nach Brüssel kommen, um dort seine Freunde und Anhänger zu empfangen. Thiers wird nach derselben Quelle in kurzer Zeit nach Paris zurückkehren und dann soll ein Manifest aller Sectionen der Linken erscheinen, welche fortan unter Thiers' Leitung stehen werden. Thiers wird dann bis zum Zusammentritt der Kammer Paris nicht mehr verlassen, um bei etwaigen Staatsstreichen der Majorität anwesend zu sein.

Paris, 30. Sept. „Journal officiel“ veröffentlicht heute die Decrete, welche anordnen, daß unverzüglich 18 Armecorps gebildet werden, welche bestimmt sind, in Zukunft die 18 Territorialbezirke Frankreichs zu besetzen. Die Decrete enthalten ferner die Ernennungen der Commandanten dieser Corps, unter Anderen: Clinchants, des Herzogs von Aumale, Ducrots, Ciffeyz, Forgeots, Bourbaki und Aurelles de Paladines; endlich die Bildung neuer Regimenter. Es wird darnach in Zukunft 144 Regimenter Infanterie, 70 Regimenter

Cavallerie, 38 Regimenter Artillerie geben. Die Territorialeintheilung ist übrigens noch nicht definitiv getroffen.

Paris, 30. Sept. Der Graf von Paris hat den Grafen von Chambord zu dessen Geburtstag beglückwünscht. — Gambetta hat auf Schloß Septefonds bei Perigueux Besuche aus den benachbarten Departements empfangen, eine Rede gehalten, worin er sagte: Das Königthum des Grafen Chambord würde die Herrschaft des Priesters und des Adels bedeuten und würde von der französischen Bevölkerung auf's Entschiedenste zurückgewiesen werden und eine Revolution herbeiföhren, die überhaupt die unausbleibliche Folge jeder monarchischen Restauration und auch nach Thiers' Erklärung am meisten zu fürchten sein würde. Das Land sei des Provisoriums müde und wolle die definitive Republik, aber nur eine besondere constituirende Versammlung könne dieselbe creiren.

Paris, 30. Sept. Die „Agence Havas“ zeigt an, daß der von ihr gebrachte Text der Gambetta'schen Rede in Septefonds im Einzelnen noch der Bestätigung bedürfe.

London, 30. Sept. Die englische Fregatte „Niobe“ zwang die Stadt Omoa in Honduras, deren Einwohner englische Unterthanen geplündert, gemißhandelt und gefangen hatten, durch Bombardement, die Gefangenen wieder freizugeben und den Beschädigten Genugthuung zu gewähren.

Madrid, 28. Sept. Nach Privattelegrammen der „Times“ aus Alicante hat vor dem Bombardement durch die Intransigenten ein ernstlicher Conflict zwischen den Militär- und Civilbehörden die Stadt in große Aufregung versetzt. Martinez Campos, der Befehlshaber der Regierungstruppen von Cartagena wollte nämlich nichts davon wissen, daß der englische und französische Admiral einen Aufschub des Bombardements verlangen sollte. Das städtische Ayuntamiento war selbstverständlich dafür, jedes Mittel zu versuchen, die Beschließung zu verhindern und empfing denn auch auf telegraphische Vorstellungen Unterstützung, in Folge dessen Martinez resignirte und nach Madrid zurückkehrte. In Folge dieser glücklichen Lösung wurde die Stadt sehr ruhig und man hoffte noch bis zum letzten Augenblick, der Gefahr zu entgehen. Drei Viertel der Bevölkerung, einschließlich fast aller Weiber und Kinder hatten die Stadt verlassen.

Madrid, 30. Sept. Das gestrige Manifest der Linken wurde sofort confiscirt. Die Radicales conferirten gestern bei Montefinos, die Constitutionellen bei Serrano. Das vierte Freiwilligenbataillon in Barcelona wurde aufgelöst.

### Notizen.

Bomsee. Letzten Freitag Nachmittag ereignete sich auf der Gemarkung Diggeringen ein schreckliches Unglück. Zwei Geschwister, ein siebenjähriges Mädchen und ein älterer Knabe, trieben sich nach einer 1/4 Stunde vom Dorfe entfernten Wiese und zündeten dort ein Feuer an, um Kartoffeln zu braten. Während sich der Knabe entfernte, um nach dem Vieh zu sehen, entzündeten sich die Kleider des Mädchens an dem Feuer und ehe eine Hilfe herbeikommen konnte, standen dieselben in hellen Flammen. Am ganzen Körper mit Brandblasen und Schorf bedekt, aber noch beim Bewußtsein, wurde das arme Kind zu seinen Eltern gebracht und erlag nach zwei Stunden seinen gräßlichen Leiden. Mögen alle Eltern hieraus Anlaß nehmen, ihren Kindern die größte Vorsicht mit dem Feuer wiederholt einzuschärfen. (Bad. Blzgtg.)

Bruchsal, 30. Sept. Letzten Samstag Abends 6 Uhr brach im Lumpenmagazin des Israeliten Bär, Birttemberger Straße, Feuer aus und brannte dasselbe zusammen, ohne weitere Gebäulichkeiten in unmittelbarer Nähe zu ergreifen. Es fügte sich, daß zur besagten Stunde gerade eine Feuerwehrcorps in nächster Nähe eine Probe hielt und sofort zur Stelle war.

Hambühren, 29. Sept. Kronenwirth G. von hier hat seit einiger Zeit das Bier von Speier geholt, gewöhnlich vom Samstag auf den Sonntag. Am 20. v. M. Nachts 12 Uhr fuhr er bei Rheinhausen, vermuthlich schlafend, in den Rhein und wurde mit Pferd und geladenem Wagen von den Wellen verschlungen. Dieses Unglück hat ihm schon acht Tage vorher gedroht. Gestern wurde dessen Leiche hierhergebracht und beerdigt. Der 21. und 28. Sept. waren herbe Tage für das zurückgelassene Weib.

### \* Schwurgericht.

Offenburg, 24. Sept. Eine wahre Bestiennatur zeigt sich in dem Angeklagten M. Trautwein, der wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt wird.

Mannheim, 25. Sept. Margaretha Folter von Wörtenbach ist wegen schwerer Körperverletzung ihres untreuen Liebhabers, durch in's Gesicht gegossene Schwefelsäure, angeklagt, wird aber freigesprochen. — Philipp Taufenbach von Boxberg wird wegen Unzucht mit einem Kinde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

### Herbstbericht.

Hambühren, 29. Sept. Die Hopfenernte ist hier nach Qualität und Quantität gut ausgefallen, nur fehlen die Käufer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

**Walldorf.**  
**Todesanzeige.**  
Heute früh  $\frac{1}{4}$  nach 12 Uhr starb nach zwoͤchentlichem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, unser guter Vater **Johannes Metz**, in einem Alter von 57 Jahren.  
Die hochw. Amtsbrüder bitten um ein Memento für den Verstorbenen,  
Walldorf, 30 September 1873,  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Michael Metz**, Caplan in Karlsruhe.  
**Johann Metz**, Caplan in Feudenheim.

**Baden.**  
**Todesanzeige.**  
Hente Abend verschied nach längerem Leiden im Gutleuthaus hier der hochw. Herr **Wilhelm Obermüller**, Vicar zu St. Ludpert, wiederholt gestärkt durch die hl. Sacramente.  
Mit dieser Trauernachricht verbinden wir die Bitte an seine hochw. Amtsbrüder seiner am Altare zu gedenken.  
Baden, 30. September 1873.  
Im Namen der Verwandten:  
**Brommer**, Caplan.

**Bulach.**  
**Capital-Antrag.**  
Im Heiligensond zu Weiertheim liegen **650 fl.** zum Ausleihen bereit.  
Bulach, den 28. Sept. 1873.  
Die katholische Stiftungscommission.  
**M. Kreuzer**, Pfrv.

**Feiles Hofgut.**  
Ein in bestem Stande befindlicher Bauernhof in einer Dorfgemeinde nahe bei Freiburg, ist mit 2 Hectaren  
2.1  
**Wohnhaus**  
Stallung, Scheune und ca. 112 Morgen Garten, Feld, Wald und Wiesen zu verkaufen durch die Güteragentur von  
**F. Adrian**,  
Freiburg am Münsterplatz.

**Fahrpostbegleitbriefe,**  
genau nach vorgeschriebenem Muster, per Buch (96 Stück) 16 fr. sind stets zu haben in der Buchdruckerei von **L. Schweiß** in Heidelberg.

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich mein Bankbureau in den rechten Flügel meines Hauses, in den ehemaligen Mayer'schen Laden verlegt habe. Der Eingang in dasselben findet demgemäß nur noch von der Carl-Friedrichstraße aus statt.  
**Ed. Koelle,**  
Carl-Friedrichstraße Nr. 23.

**Ein Sortiment von 60 der feinsten Stahlstiche**  
ausgeführt von den **berühmtesten Künstlern** 6.4.  
mit Gebet auf der Rückseite  
**nur 1 fl.**  
darunter die meisterhaften Stiche der 12 Fresco-Gemälde aus dem Dome zu Speyer nach Schraudolph, welche bisher allein hier zu fl. 1. 12 fr. verkauft wurden.  
Für den hochwürdigen Clerus, welcher nebst dem frommen Zwecke auch den guten Geschmack im Auge hat, dürfte dieses äußerst billige Objecte für diese nahe Festzeit willkommen sein, und erbittet directe Bestellungen.  
**F. Gypen's Kunstverlag in München.**

Die von mir selbst erfundenen, bis jetzt in mehr als tausend Brauereien als praktisch bewährt eingeführten 18 Stück  
**Brauer-Recepte.**  
Betreffend: Sichere und billige Klärmittel ohne Hausenblase, Gelatine, Gallerte und Eiweiß.  
Kohlensäure entwichene Biere total aufzuhelfen ohne Anwendung von doppelkohlensaurem Natron oder Kräuflerbieren.  
Mehrere Recepte, um Bier seines Aroma (Bouquet) zu geben. Wiener Preßhese-Fabrikation, braune Bierhese zu entbittern, solche schon weiß herzustellen so daß sie sich als Preßhese eignet.  
Germ, Hefenanjab, auch Zeug genannt, in doppelter Stärke darzustellen, Schutz gegen wilde, falsche Gährung, befördert kraftvolle Biergährung, wodurch man schöne, gesunde und helle Biere erzielt.  
Zeugnisse, Dank und Belobungsschreiben können von mir im Hunderte nach vorgezeigt werden, und leiße ich allein nur für die Richtigkeit meiner Original-Recepte Garantie.  
Sämtliche Recepte versende in gedruckten Formularen gegen Einsendung von nur 4 Thlr. Man hüte sich vor Nachpfeuschern.  
Ebenso empfehle ich mein eigenes Fabrikat  
**Haselnußholz-Späne,**  
vorzügliches Klärmittel für Biere, hauptsächlich anwendbar zum Brauen neuer Biere, per Ctr. = 50 Kilo, erlasse à 2 Thlr. = 3 fl. 30 fr.  
Die Expedition dieses Blattes ist ermächtigt, Bestellungen für mich entgegenzunehmen und bitte, Bestellungen an dieselbe zu richten.  
Amtliche Urkunde über 200 vorzüglichste Zeugnisse ist bei der Expedition ds. Bl. einzusehen.  
**Benedikt Jäger, Brau-Chemiker,**  
Mengen, (Württemberg.)

Amtlich genehmigte  
**Verloosung einer Monstranze.**

Unterzeichneter verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen besetzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten darstellend. Sechs daran befindliche Nischen sind mit nachgemachten Diamanten besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu 650 fl.  
Constanz, im Mai 1873.  
R. Hoj, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.  
Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl. zum Verkauf übergeben und sind dieselben nun abgesetzt. Da Herr Hoj aber noch 100—200 Stück Loose unverkauft hat, so ersuchte er uns ihm zum Verkauf von weiteren 50 Loosen behilflich zu sein, wozu wir gerne bereit sind. Etwaige Liebhaber wollen sich deshalb gefälligst an uns wenden.  
Karlsruhe, den 1. August 1873.  
Expedition des Bad. Beobachters.

In der Buchdruckerei von **L. Schweiß** in Heidelberg sind zu haben: Allen Vorstehern von Rosenkranz-Bereinen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen. Auf einem Bogen 15 Bettel für 15 Mitglieder eingerichtet. Jeht Bogen 24 fr., 100 Bogen 2 fl. 48 fr.

**Anzeige.**  
Der Unterzeichnete hat sich heute in **Mannheim** als Rechtsanwalt niedergelassen und wohnt in Lit. E. I. Nr. 12 zweiter Stock, gegenüber der S. Köppler'schen Buchhandlung. 3.3.  
**J. Reinhard, Rechtsanwalt.**

**Gr. Hoftheater in Karlsruhe.**  
Donnerstag 2. Oct. Drittes Quartal. 98. Abonnements-Vorstellung. **Deutscher Krieg.** Lustspiel in fünf Akten von K. J. B. Anfang halb 7 Uhr.  
Freitag 3. Oct. Drittes Quartal. 99. Abonnementsvorstellung. **Fidelio.** Oper in 2 Akten von Beethoven. Anfang halb 7 Uhr.

**Geburten.**  
26. Sept. Karoline Sibilla Elisabeth, Vater Wilhelm Albert, Maschinenführer.  
27. " Mathilde Marie, Vater Joseph Sadmann, Schuhmacher.  
28. " Friedrich Hermann Albert, Vater Johann Morber, Zugmeister.  
28. " Josef Friedrich, Vater Philipp Knapp, Briefträger.  
28. " Georg Bernhard, Vater Wilhelm Weingärtner, Handlungsgärtner.  
**Love'sfaile.**  
27. Sept. Hilarius Seiter, Diener, Wittwer. 73 J.  
28. " Peter Schid, Schlosser, ledig. 28 J.  
28. " Josefine, Vater Dienstmann Ott. 7 J. 6 M.  
28. " Julie, Vater Wagnermeister Sutter. 3 M. 24 T.



**Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.**  
anfangend:  
**Abgang von Karlsruhe.**  
Nach Rastatt und Baden:  
1.20\* 6.45 7.55\* 10.45 11.40\* 1.45 2.55\* 5.15 4.00\* 7.40  
Nach Bruchsal und Heidelberg:  
7.10 9.30 11.10\* 12.40 1.40\* 4.55 3.20\* 8.40 7.10\* 2.40\* 4.10\*  
Nach Pforzheim (Mühlacker).  
7.40 10. 1.20\* 1.45 5. 7.45 11.55\*  
Von Pforzheim nach Karlsruhe.  
5.55 6.30\* 9.45 12.35 1.20\* 5.15 9.15\*  
Nach Mannheim (Rheinthalbahn):  
Hauptbahnhof: 6.10 9.55 2. 7.15  
(Mühlburgerthor): 6.17 9.55 2. 7.22  
Von Mannheim nach Karlsruhe:  
5.50 10.55 2.00 6.45  
Nach Wagan (Hauptbahnhof):  
Hauptbahnhof: 6. 8.15 11.20 2.00 5. 6.  
Mühlburger Thor: 6. 8.25 11.27 2.07 5. 6.7  
Die mit \* bezeichneten Züge sind Schnellzüge. Die mit + Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 30. September.**

Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. 104 1/2	pr. comptant. 104 1/2	Rußland 5% Obligationen v. 1872 93 1/2	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. 83 1/2	Finnländer 10-Thlr.-Loose 9 1/2
4 1/2% do. 100 1/2	100 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen 100	3% do. do. 49	Reininger 7-fl.-Loose 7 1/2
4% do. 97 3/4	97 3/4	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler 97	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. 85 1/4	<b>W e c h s e l - C o u r s .</b>
Baden 5% Obligationen 103 3/4	103 3/4	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr. 97 1/2	5% do. do. 2. Emiff. 85	Amsterdam f. S. 98
4 1/2% do. 95 3/4	95 3/4	4 1/2% Berner Obligationen 97 1/2	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl. 83	Augsburg " 100
4% do. 90 1/4	90 1/4	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862 96 3/4	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr. 80 3/4	Berlin " 104 1/2
3 1/2% do. v. 1842 90 1/4	90 1/4	6% " 1885 v. 1865 98	5% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr. 102 3/4	Bremen " 102 1/2
Bayern 5% Obligationen 101	101	5% " 1904 v. 1864 95 1/2	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb. d.) 79 1/4	Brüssel " 92 1/2
4 1/2% " (Zins 1 Jahr.) 95	95	Spanien 3% neue Schuld von 1869 17 3/4	6% Central Pacific, rückz. 1898 —	Hamburg " 105 1/2
4% " 1 Jahr. 103 1/2	103 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. —	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 —	Leipzig " 105
4 1/2% " 100	100	do. do. leere. —	6% südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869 —	London " 118
Württemberg 5% Obligationen 96	96	<b>Actien und Prioritäten..</b>	<b>A n l e h e n s - L o o s e .</b>	Paris " 92 1/2
4 1/2% " 97	97	Badische Bank, 200 Thaler 107 1/2	Bayerische 4% Prämien-Anleihe 108 1/2	Wien " 102 1/2
3% do. 105 1/2	105 1/2	3% Frankfurter Bank, fl. 500 147	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. —	<b>G o l d u n d S i l b e r .</b>
Sachsen 5% do. 105 1/2	105 1/2	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 372	Badische 35-fl.-Loose —	Br. Friedrichsd'or fl. 9.58 1/2 59 1/2
5% do. 95 3/4	95 3/4	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr. 977	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. —	Pisolen " 9.40—42
5% do. 90 3/4	90 3/4	5% do. Creditactien, fl. 160 223 1/2	Gr. Hessische 50 fl.-Loose. —	Holländ. 10-fl.-St. " 9.52—54
5% do. 83 3/4	83 3/4	Stuttgarter Bank 25 1/4	25-fl.-Loose. —	Ducaten " 5.34—36
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2% 63 3/4	63 3/4	5% Elisabethbahn, fl. 200 217	Kurfürstliche 40-Thaler-Loose —	20-Frankenstücke " 9.20 1/2 21 1/2
4% Papierrente B. 4 1/2% 60 3/4	60 3/4	5% Rudolphsbahn, fl. 200 157	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose —	Engl. Sovereign " 11.48—50 1/2
do. do. 60 3/4	60 3/4	4% Ludwigsb.-Verb. d. E. fl. 500 187 1/2	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 —	Russ. Imperiales " 9.40—42
5% Ung.-C.-B.-Ant. 1868 93 1/2	93 1/2	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200 114 3/4	5% 500 do. do. 1860 —	Dollars in Gold " 2.25 1/2 26 1/2
Rußland 5% Oblig. v. 1871 93 1/2	93 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 250 146	100-fl.-Loose do. 1864 —	
		5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 346 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose 14 1/2	

Druck und Verlag von **L. Schweiß**, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.